



~~P. 1128~~

EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.

VITEBERG.

IV A 114

SIGNAT. c1o1oCCCXIII.

*1798
Bibl. S. M. Viteberg
Bibl. in Viteberg
d. 2. Oct. 1798. L.*



Versuch
eines
philosophischen
G r a m m e n s

über
die vier Fragen:

Was bin ich, woher bin ich, warum bin ich,
was werde ich seyn?

für
Schüler der mittlern Classen.

Von
M. Gottlob Arnold Otto,
fünften Lehrer an der Wittenbergischen
Stadtschule.

Wittenberg,
gedruckt bey A. C. Charisius.

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788



Vorrede.

Man könnte mir bey Durchlesung dieses Versuchs, nicht ganz ohne Grund, insonderheit zween Vorwürfe machen, denen ich im Voraus entgegen zu kommen für Pflicht halte. „Das Werk ist sehr unvollständig, so ist z. E. über die Eigenschaften und Wirkungen der Seele äußerst wenig gesagt.“ Aber man bedenke, daß ich etwas Ueberflüssiges würde gethan haben,

A 2

wenn

Vorrede.

wenn ich eine Seelenlehre hätte schreiben wollen, seit dem wir diese von Campen erhalten, den ich überdies nicht würde erreicht, geschweige übertroffen haben. Eben so wenig habe ich eine natürliche Theologie, eine Kosmologie u. s. w. schreiben wollen. Mein Werk soll nichts mehr, und nichts weniger seyn, als ein Versuch eines philosophischen Examens, in das kein vollständiges System gehört.

Der zwenyte Vorwurf: „Die Fragen sind oft so beschaffen, daß ohnmöglich ein Schüler die Antwort treffen kann, die der Verfasser verlangt:“ mag insonderheit von den Schülern gelten, die über diese Wissenschaft noch keinen Unterricht erhalten haben, — und doch auch für diese ist es geschrieben — aber hätte ich Campens und aller guten Pädagogen

Vorrede.

dagogen Methode hier einschlagen wollen, — so hätte ich oft aus einer einzigen Frage zehn, und noch mehrere machen müssen, und so wären diese wenigen Bogen zu einem starken Buche angelaufen, das entweder, weil es nichts nützte, keinen, oder weil der Preis desselben zu theuer geworden wäre, wenigen Abgang würde gefunden haben. Sollte es einigen Lehrern gefallen, ihre Schüler daraus zu unterrichten, so dürfen sie nur, in so fern der Fragende die Antwort nicht sogleich treffen sollte — dieselben ihnen einmal vorlesen, nach den jedesmaligen Umständen und Bedürfnissen, das Nöthige darüber erläutern, und dann die Frage noch einmal wiederholen, oder, noch besser, durch Nebenfragen sie zur Beantwortung der Hauptfrage führen.

Vorrede.

Endlich gestehe ich gar gerne, daß ich, bey den im gegenwärtigen Versuche vorkommenden Bestimmungen der Wörter, größtentheils die Vorlesungen meiner verehrungswürdigen Lehrer, des Herrn D. **Tittmann**, **Reinhard** und **Morus** benutzt habe; denen ich bey dieser Gelegenheit für den ertheilten Unterricht sowohl, als für die besondern Beweise ihrer vorzüglichen Gewogenheit gegen mich öffentlich meinen wärmsten Dank abzustatten, für die angenehmste Pflicht halte.



I. Was



I.

Was bin ich?

Lehrer.

Welches ist das vornehmste Geschöpf auf dem Erdboden?

Schüler.

Der Mensch.

Lehrer.

Wodurch unterscheidet sich insonderheit der Mensch von andern sichtbaren Geschöpfen?

Schüler.

Dadurch, daß seinen schön gebauten Körper eine vernünftige Seele bewohnt.

U 4

Lehrer.



Lehrer.

Woraus besteht also der Mensch?

Schüler.

Aus Leib und Seele.

Lehrer.

Was ist der Leib?

Schüler.

Der ganze sichtbare Theil des Menschen,
durch den die Seele auf andere Körper wirkt.

Lehrer.

Was ist die Seele?

Schüler.

Derjenige Theil des Menschen, welcher denkt
und begehrt.

Lehrer.

Wenn aber die Seele denkt und begehrt, was
muß sie seyn?

Schüler.

Ein Geist.

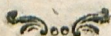
Lehrer.

Was ist ein Geist?

Schüler.

Ein einfaches Wesen, das Vernunft und
Willen hat.

Lehrer.



Lehrer.

Was nennt man einfach?

Schüler.

Das nicht in Theile zerlegt werden kann, das unzerstörbar ist.

Lehrer.

Was ist dem Einfachen entgegen gesetzt?

Schüler.

Die Materie.

Lehrer.

Was versteht man hier unter Materie?

Schüler.

Alles was sich in kleinere Theile auflösen läßt.

Lehrer.

Warum muß unsere Seele ein Geist seyn?

Schüler.

Weil die Erfahrung lehrt, daß die Materie die Kraft zu denken nicht besitzt.

Lehrer.

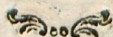
Welches sind die Hauptkräfte der Seele?

Schüler.

Vernunft und Wille.

A 5

Lehrer.



Lehrer.

Was ist die Vernunft?

Schüler.

Das Vermögen, die Dinge in der Welt sich deutlich vorzustellen — oder: das Vermögen, nachzudenken, und das, was wahr und falsch, was recht, und unrecht ist, zu erkennen und zu beurtheilen.

Lehrer.

Ist Vernunft und Verstand einerley?

Schüler.

Nein, die Vernunft ist die Fähigkeit; der Verstand, die Fertigkeit nachzudenken, das, was wahr und falsch, was recht und unrecht ist, zu erkennen und zu beurtheilen.

Lehrer.

Hat ieder Mensch Vernunft?

Schüler.

Ja, die bringt er mit auf die Welt.

Lehrer.

Aber auch Verstand?

Schüler.

Nein, dieser wird durch Unterricht, Fleiß und Übung erlangt.

Lehrer.

Lehrer.

Was ist der Wille?

Schüler.

Das Vermögen der Seele, nach ihren Vorstellungen thätig zu seyn; oder: das Vermögen, das, was sie für gut hält, zu begehren, und das, was sie für böse hält, zu verabscheuen.

Lehrer.

Was ist gut?

Schüler.

Alles, was uns und unsern Zustand verbessert.

Lehrer.

Was ist böse?

Schüler.

Was uns und unsern Zustand verschlimmert.

Lehrer.

Man sagt, der Wille des Menschen sey ein freyer Wille; worinnen bestehet die Freyheit des menschlichen Willens?

Schüler.

In dem Vermögen, nach Ueberlegung handeln, seine Gedanken auf etwas richten, oder von etwas abziehen, uns selbst und unsere Begierden beherrschen, auch die Glieder unsers Leibes zum Theil regieren zu können.

Lehrer.



Lehrer.

Begehrt denn der Mensch iederzeit das, was er für gut hält?

Schüler.

Ja, diesen Trieb hat Gott tief in die Natur eines jeden Menschen gelegt, und selbst ein Rasender kann nichts begehren, von dem er sich überzeugt, daß es ihm schädlich sey.

Lehrer.

So müssen denn alle Menschen glücklich seyn, denn sie begehren das, was sie für gut halten, und das Gute ist ja das, was unsere Glückseligkeit befördert?

Schüler.

Der Mensch begehret zwar stets das, was er für gut hält, aber dieses ist nicht allezeit wirklich gut — ja oft gerade das Gegentheil.

Lehrer.

Woher kommt es nun, daß er es demohngeachtet begehrt?

Schüler.

Aus der falschen Vorstellung, die er sich davon macht.

Lehrer.

Worinnen liegt also der Fehler?

Schüler.

In dem Verstande, daß er noch nicht das Wahre vom Falschen gehörig hat unterscheiden, das

das was recht und unrecht ist, erkennen, und beurtheilen lernen.

Lehrer.

Wenn also unser Wille gut seyn soll, das heist, wenn er nur das begehren soll, was wirklich gut, und das verabscheuen, was wirklich böse ist, was müssen wir thun?

Schüler.

Vor allen Dingen unsern Verstand immer mehr aufklären.

Lehrer.

Und wie geschieht das?

Schüler.

Durch mündlichen und schriftlichen Unterricht, durch eigenes Nachdenken und Prüfen.

II.

Woher bin ich?

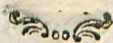
Lehrer.

Wem haben wir unser Daseyn zu verdanken?

Schüler.

Gott.

Lehrer,



Lehrer.

Was ist Gott?

Schüler.

Das allervollkommenste Wesen, der Schöpfer, Erhalter und Regierer der ganzen Welt.

Lehrer.

Was nennt man vollkommen?

Schüler.

Dasjenige was zu allem tüchtig ist, wozu es tüchtig seyn soll; oder dasjenige, das alles hat, um das zu seyn, was es seyn soll, und dem man weder etwas hinzusetzen, noch wegnehmen kann.

Lehrer.

Kann Gott einen Körper haben?

Schüler.

Nein, denn dieser ist theilbar, und zerstörbar.

Lehrer.

Was muß also Gott seyn?

Schüler.

Ein Geist.

Lehrer.

Warum muß Gott der allervollkommenste Geist seyn?

Schüler.

Weil er hat eine solche Welt erschaffen können.

Lehrer.

100

85

Lehrer.

Was heißt schaffen?

Schüler.

Machen, daß etwas sey, was vorher nicht war.

Lehrer.

Warum muß Gott die Welt und also auch mich und dich erschaffen haben?

Schüler.

Weil die Welt weder sich selbst hat erschaffen, noch von Ewigkeit her seyn, noch von Ohngefähr entstehen können.

Lehrer.

Warum hat sie sich nicht selbst erschaffen können?

Schüler.

Weil das ein innerer Widerspruch ist, seyn, und zugleich auch nicht seyn; sich selbst erschaffen aber setzt ein Daseyn, und ein Nichtseyn voraus.

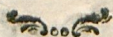
Lehrer.

Warum kann die Welt nicht von Ohngefähr entstanden seyn?

Schüler.

Ein so schönes und regelmäßiges Ganze einem blinden Ohngefähr zuzuschreiben, ist wider die gesunde Vernunft.

Lehrer.



Lehrer.

Warum kann sie nicht von Ewigkeit seyn?

Schüler.

Weil die Dinge in der Welt veränderlich,
zerstörbar, und zufällig sind.

Lehrer.

Was ist zufällig?

Schüler.

Etwas das seyn, und auch nicht seyn kann.

Lehrer.

Kann ich von dem, was ewig ist, denken, daß
es auch nicht seyn könne?

Schüler.

Nein, denn was ewig ist, ist auch nothwendig.

Lehrer.

Kann ich mir aber von der Welt nicht den-
ken, daß sie auch nicht seyn könne?

Schüler.

Ja.

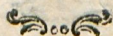
Lehrer.

Ferner muß das, was ewig ist, nicht auch
unveränderlich und unzerstörbar seyn?

Schüler.

Allerdings.

Lehrer.



Lehrer.

Warum?

Schüler.

Weil ich sonst eine Zeit angeben könnte, wo es nicht so, sondern anders gewesen wäre; also einen Zuwachs oder eine Abnahme erlitten hätte.

Lehrer.

Sind die Dinge in der Welt unveränderlich?

Schüler.

Nein.

Lehrer.

Was folgt aus alle dem?

Schüler.

Daß die Welt nicht von Ewigkeit her seyn könne, sondern von einem höhern Wesen, das ewig seyn müsse, und das wir Gott nennen, seinen Ursprung habe.

Lehrer.

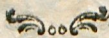
Gott hat also die Welt erschaffen, Gott, hieß es aber, sey nicht allein der Schöpfer, sondern auch der Erhalter und Regierer derselben; was heißt denn erhalten?

Schüler.

Machen, daß etwas fortdauert.

B

Lehrer.



Lehrer.

Was heißt regieren?

Schüler.

Die Wirkungen und Veränderungen einer Sache zu Beförderungsmitteln seiner Absichten machen.

Lehrer.

Muß denn aber Gott die Welt erhalten und regieren?

Schüler.

Ja.

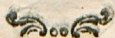
Lehrer.

Und warum?

Schüler.

Weil sie sich nicht selbst erschaffen hat, so ist zu ihrer Erhaltung der Wille und die Kraft dessen auch nöthig, der sie hervorgebracht hat; auch ist es unglaublich, daß der, der ein so schönes Ganze schuf, welches sich jedoch wegen Zufälligkeit und Veränderlichkeit, nicht selbst erhalten kann, es einem blinden Dhyngesfahr überlassen sollte, und gleichgültig zusehen, was daraus entstünde, vielmehr muß nun seine Sorgfalt dahin gehen, auch den Endzweck zu erreichen, um dessen willen er es schuf. Gott muß daher die Welt erhalten und regieren.

Lehrer.



Lehrer.

Woraus lerne ich also das Daseyn dieses vollkommensten Wesens kennen?

Schüler.

Aus der Natur.

Lehrer.

Was versteht man hier unter dem Wort Natur?

Schüler.

Alles, was Gott geschaffen hat.

Lehrer.

Kann es mehr als einen Gott geben?

Schüler.

Nein.

Lehrer.

Woraus kann man das beweisen?

Schüler.

Aus dem Begriff des allervollkommensten Wesens, denn gäbe es zwey Wesen, die gleich vollkommen wären, so könnte ich keines das vollkommenste nennen, wäre aber das eine weniger vollkommen, als das andere, so wäre immer nur eins das vollkommenste, und also nur ein Gott, Ueberdies sehen wir, daß die Welt nur ein Ganzes ausmacht, daher wir auch keine gegründete Ursach haben, mehrere Urheber derselben anzunehmen.

B 2

Lehrer.



Lehrer.

Kann ich auch einige Eigenschaften Gottes aus der Natur kennen lernen? Doch erstlich: Was versteht man unter dem Worte Eigenschaft?

Schüler.

Eigenschaften sind die wesentlichen Stücke eines Dinges, die es zu dem machen, was es seyn soll, und dergleichen lassen sich allerdings von Gott aus der Natur erkennen.

Lehrer.

Und welche denn vorzüglich?

Schüler.

Seine Allmacht.

Lehrer.

Worinnen besteht die Allmacht Gottes?

Schüler.

In dem allervollkommensten Vermögen, alles dasienige wirklich zu machen, was weder sich selbst, noch andern nothwendigen Wahrheiten widerspricht.

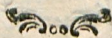
Lehrer.

Wie kann ich aus der Natur die Allmacht Gottes erkennen?

Schüler.

Aus der Größe und Mannigfaltigkeit der Geschöpfe.

Lehrer.



Lehrer.

Was kann ich ferner für eine Eigenschaft kennen lernen?

Schüler.

Seine Weisheit.

Lehrer.

Was ist die Weisheit Gottes?

Schüler.

Das Vermögen, zu den besten Endzwecken die besten Mittel zu wählen.

Lehrer.

Woraus erhellet die Weisheit Gottes?

Schüler.

Aus der Schönheit, Mannigfaltigkeit und genauen Verbindung der Geschöpfe unter einander.

Lehrer.

Wenn aber in der Natur alles in genauer Verbindung steht, wenn das Ganze wie eine Kette zusammen hängt, wenn kein leerer Raum Statt findet, wenn in der Reihe der Dinge alles in der genauesten Stufenfolge fortgeht, was kann ich daraus schließen, in Vergleichung der Menschen mit Gott — ist zwischen diesem und jenen nicht ein allzugroßer Abstand?

Schüler.

Allerdings, und daher ist es wahrscheinlich, daß es Geschöpfe gebe, die an Vollkommenheit



uns übertreffen, und sich der Gottheit mehr nähern.

Lehrer.

Was giebt dieser Meinung noch einen höhern Grad der Wahrscheinlichkeit?

Schüler.

Die großen Himmelskörper die Gott geschaffen hat. Denn es ist nicht glaublich, daß nur unser Erdball, der gegen das Weltall das ist, was ein Tropfen Wasser im Fluß, daß nur dieser mit vernünftigen Geschöpfen besetzt seyn sollte; und da wir noch vieles mit den unvernünftigen Thieren gemein haben: so ist es wahrscheinlich, daß es in ienen Himmelskörpern vernünftige Geschöpfe gebe, die noch vollkommener sind als wir.

Lehrer.

Welche Eigenschaft in Gott zeigt mir insonderheit noch die Natur?

Schüler.

Seine Güte.

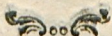
Lehrer.

Was ist die Güte Gottes?

Schüler.

Diejenige Eigenschaft, nach welcher Gott seinen Geschöpfen so viel Gutes zuließen läßt, als sie anzunehmen, und zu genießen im Stande sind.

Lehrer.



Lehrer.

Woraus kann ich die Güte Gottes kennen lernen?

Schüler.

Aus der ganzen Einrichtung der Natur, da alles in derselben zur Erhaltung, zum Nutzen und zur Freude der empfindenden Geschöpfe abzweckt.

III.

Warum bin ich da?

Schüler.

Um an derjenigen Glückseligkeit Theil zu nehmen, die der Schöpfer selbst im höchsten Grade genießt.

Lehrer.

Was ist Glückseligkeit?

Schüler.

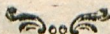
Der Zustand eines dauerhaften Vergnügens, oder: der Zustand, in welchem man fühlt, daß man so vollkommen sey, als man vermöge seiner Verbindung seyn kann.

Lehrer.

Woraus kann ich sehen, daß ich zur Glückseligkeit geschaffen bin?

Schüler.

I. Aus dem Begriff des vollkommensten Wesens, das also auch die Eigenschaft der Güte, und



und Liebe haben, und Glückseligkeit auf alle Art befördern muß.

2. Weil Gott den Trieb nach Vollkommenheit und Glückseligkeit in uns gelegt hat, ia dies der stärkste Trieb ist.

3. Weil wir sehen, daß alles in der Natur zur Freude und zum Vergnügen der empfindenden Geschöpfe abzweckt, und jede Jahrs- und Tageszeit uns zu mannigfaltigen Freuden einladet.

4. Weil er uns auch mit solchen Fähigkeiten versehen hat, durch die wir diese Freuden und Vergnügen genießen können.

Lehrer.

Welches sind die Fähigkeiten und Kräfte, durch die wir Freude und Vergnügen zu genießen im Stande sind?

Schüler.

Die obern Kräfte der Seele, als Vernunft und Wille, sowohl als die untern Kräfte derselben, nemlich: die Sinne, die Einbildungskraft, und das Gedächtnis.

Lehrer.

Ist Glückseligkeit und Glück einerley?

Schüler.

Nein. Glücklich ist der, der solche Güter besitzt, die mit einer gewissen allgemeinen Uebereinstimmung für wünschenswerth gehalten werden, befriedi-

Befriedigen aber diese Güter seine Neigung und Wünsche nicht; so ist er nicht glücklich.

Lehrer.

Wodurch gelangen wir aber zu der von Gott bestimmten Glückseligkeit?

Schüler.

Durch die genaue Beobachtung unserer Pflichten.

Lehrer.

Hat also der Mensch Pflichten zu erfüllen?

Schüler.

Allerdings.

Lehrer.

Wie vielerley sind diese Pflichten?

Schüler.

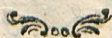
Pflichten gegen Gott, Pflichten gegen sich selbst, und Pflichten gegen seinen Nächsten.

Lehrer.

Welches sind die vornehmsten Pflichten gegen Gott?

Schüler.

Da der Mensch ein Geschöpf von Gott ist, dem er sein Daseyn, seine Fortdauer, seine Erhaltung und Versorgung — kurz alles was er ist und hat, zu verdanken hat, so ist es seine Schuldbigkeit, dieses höchste Wesen als den Schöpfer,



pfer, Regierer und Erhalter der ganzen Welt zu erkennen und zu verehren, sein ganzes Vertrauen auf ihn zu setzen, seiner Regierung sich willig zu unterwerfen, von ihm sich alles Gute zu versprechen, ihn um seinen Segen zu bitten, und als seinen Vater zu lieben.

Lehrer.

Wodurch geben wir unsere Liebe gegen Gott auf die beste Art zu erkennen?

Schüler.

Durch das eifrige Bestreben, ihm ähnlich zu werden; oder durch die sorgfältige Bemühung, uns diejenigen Eigenschaften zu erwerben, die ihm im höchsten Grade eigen sind, als durch Thätigkeit im Guten, durch Weisheit, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit, Wohlthun u. dgl.

Lehrer.

Welches ist die Hauptpflicht eines jeden Menschen gegen sich selbst?

Schüler.

Sich immer vollkommener und glücklicher zu machen.

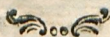
Lehrer.

Was wird hierzu erfordert?

Schüler.

Die Hauptmittel zu einer wahren und dauerhaften Glückseligkeit sind

1. Jeder.



1. Jederzeit und unter allen Umständen recht-schaffen zu handeln und tugendhaft zu leben. Denn Gott hat uns mit lauter solchen Fähigkeiten ver-sehen, die dahin abzwecken, indem er uns einen Verstand gegeben hat, der fähig ist, Recht und Un-recht zu unterscheiden, einen Willen, das Böse zu verabscheuen und das Gute zu begehren, und ein Gewissen, welches uns fürs Böse warnt, und zum Guten antreibt, und wenn wir gefehlet, uns unpartheyisch unsre Vergehungen vor Augen stellt.

2. Seine Kenntniße von Gott, sich selbst, seiner Bestimmung, und überhaupt von alle dem, was seine Wohlfahrt befördert, immer mehr und mehr zu erweitern.

3. Sich von keinen unmordentlichen Leiden-schaften beherrschen zu lassen.

Lehrer.

Was ist eine Leidenschaft?

Schüler.

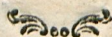
Jede heftige Bewegung der Seele; oder der-ienige Zustand der Seele, in welchem die Begier-den so heftig wirken, daß davon die Merkmale am Körper sichtbar sind.

Lehrer.

Welches sind die vorzüglichsten?

Schüler.

Sorge, Gram, Schrecken, Furcht, Zorn, Meid, Groll, Geiz, Wollust, Traurigkeit, Miß-gunst,



gunst, Haß, Eigennus, Verdruß, Stolz;
u. s. w.

Lehrer.

Was ist Sorge?

Schüler.

Derienige Zustand, wo man über ein Uebel,
das uns aus fremder Schuld trifft, ein Misver-
gnügen empfindet.

Lehrer.

Was Gram?

Schüler.

Inhaltender Verdruß über uns.

Lehrer.

Was Schrecken?

Schüler.

Derienige Zustand, wo die Seele plötzlich von
einer heftigen Verabscheuung eines hereinbrechen-
den Unglücks erschüttert wird.

Lehrer.

Was Furcht?

Schüler.

Derienige Zustand, wo man ein bevorstehen-
des Uebel heftig verabscheuet.

Lehrer.

*) Starke Furcht heißt Angst, und Furcht die
aus unbekanntem Ursachen entstehet Wan-
zigkeit.



Lehrer.

Was ist der Zorn?

Schüler.

Derjenige Zustand, wo man über eine empfangene Beleidigung ein lebhaftes Misvergnügen empfindet.

Lehrer.

Was der Neid?

Schüler.

Derjenige Zustand, wo man über das Glück eines andern misvergnügt ist, weil man es selbst zu besitzen wünschet.

Lehrer.

Was der Groll?

Schüler.

Derjenige Zustand, wo man durch eine gewisse Beleidigung gereizt, heimlich auf Gelegenheit wartet seinen Zorn nachdrücklich äußern zu können.

Lehrer.

Was ist Geiz?

Schüler.

Die heftige Begierde, immer mehr zu besitzen.

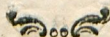
Lehrer.

Was Wollust?

Schüler.

Eine allzuheftige Begierde nach sinnlichem Vergnügen.

Lehrer.



Lehrer.

Was Traurigkeit?

Schüler.

Derjenige Zustand, wo man über ein Uebel, das nicht scheint abgewendet werden zu können, ein starkes Mißvergnügen empfindet.

Lehrer.

Was Mißgunst?

Schüler.

Derjenige Zustand, wo man über das Glück und den Wohlstand eines andern mißvergnügt ist.

Lehrer.

Was Stolz?

Schüler.

Ist eine so große Meinung von seinen Vorzügen, daß man die Hochachtung anderer als eine Sache betrachtet, die sie uns schuldig sind.

Lehrer.

Was Hochmuth?

Schüler.

Derjenige Zustand, wo man die Wichtigkeit seiner Person dadurch an den Tag legt, daß man andere verachtet.

Lehrer.

Was der Haß?

Schüler.

Die Neigung, sich so viel wie möglich von einem Gegenstande, der uns zuwider ist, los zu machen.

Lehrer.



Lehrer.

Was der Eigennuß?

Schüler.

Die Neigung, alles bloß auf sich zu beziehen, und sich auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt glücklich zu machen.

Lehrer.

Was der Verdruß?

Schüler.

Derjenige Zustand, wo man über ein Uebel, das uns aus fremder Schuld trifft, ein Mißvergnügen empfindet.

Lehrer.

Warum hindern diese und dergleichen Leidenschaften unsre Glückseligkeit?

Schüler.

Eben deswegen, weil sie die Seele sowohl als den Körper in heftige Bewegung setzen, und also die Ruhe stören und unterbrechen.

Lehrer.

Ist nicht die Sorge für die Erhaltung unsers Körpers ebenfalls ein Hauptmittel zur Beförderung unsrer Glückseligkeit?

Schüler.

Allerdings; denn bey einem kränklichen Körper werden wir außer Stand gesetzt, unsre Beruf-



rufsgeschäfte gehörig verrichten zu können, und so die Absichten des Schöpfers, die er mit uns vor hat, zu erreichen, uns unsern Unterhalt zu erwerben, und zum Wohl des Staats das Unsrige beyzutragen, ja wir fallen wohl gar ihm und den Unsrigen dann zur Last; der Schmerzen nicht zu gedenken, die damit verbunden sind.

Lehrer.

Ist es aber dem Menschen nicht erlaubt, unter gewissen Bedingungen sich zu entleiben?

Schüler.

Ich sollte denken.

Lehrer.

Nein, unter keiner einzigen Bedingung.

Schüler.

Wenn nun aber die Leiden eines Menschen auf dieser Welt so groß und schwer sind, daß er sie nicht länger zu ertragen im Stande ist, wenn er nun kein Ende derselben vor sich sieht, vielmehr fürchten muß, daß sie von Zeit zu Zeit sich noch vergrößern werden?

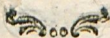
Lehrer.

Hier liegt abermals der Fehler im Verstande des Unglücklichen, daß er sich keine deutlichen Begriffe von dem Urheber seines Daseyns, von seiner Bestimmung, und von der Absicht und dem Werth der Leiden gemacht hat. Sonst würde er es dem
Gott,

Gott, dem er sein Daseyn zu verdanken hat, und unter dessen genauer Aufsicht und weisen Regierung er stehet, nicht zutrauen, daß er ihm mehr Leiden auferlegen werde, als er zu ertragen im Stande ist — sonst würde er kein so großes Mißtrauen in die weise, gütige und allmächtige Regierung seines Schöpfers setzen, als welcher nun weiter nicht im Stande wäre, ihn noch auf dieser Welt glücklich zu machen, als welcher seinen Feinden in ihren feindseligen Unternehmungen nicht Einhalt thut, nicht ihre bösen Absichten zu seinem Besten lenken, nicht noch gute Menschen zu Werkzeugen der Beförderung seines Wohls gebrauchen könnte; sonst würde er sich überzeugen, daß Gott nur darum den Menschen Leiden auferlegen könne, um ihr wahres und dauerhaftes Wohl durch sie zu befördern, das bey frohen und vergnügten Tagen nicht würde haben geschehen können; sonst würde er nicht in dem falschen Wahn stehen, daß er in einer andern Welt glücklicher seyn werde, da er diese, als den Vorbereitungsort zu einer bessern, wider Willen seines Schöpfers verließ, und so die Absichten, warum ihn Gott auf diese Welt gesetzt, nicht erfüllte, ja freventliche Eingriffe in die Majestätsrechte desselben that, der als der Urheber unsers Lebens und Daseyns auch allein nur über dasselbe zu gebieten hat. Hierzu kommt noch, daß die mehresten Leiden der Menschen notwendige Folgen ihres übeln Verhaltens sind, die sie, statt, daß

G

sie



sie selbige durch Selbstmord nur noch mehr vergrößern, vielmehr durch einen weisen und tugendhaften Wandel, zu ihrem Besten anwenden sollten. Mit einem Worte — Gotteslästerlich ist der Gedanke, mit welchem Selbstmörder ihr schreckliches Unternehmen gewöhnlich zu entschuldigen pflegen: meine Leiden übersteigen meine Kräfte, Gott ist ja ein Gott der Liebe, er wird mir Barmherzigkeit wiederfahren lassen, wenn ich mich derselben durch einen schleimigen Tod zu entledigen suche. —

Welches sind nun die Hauptmittel zur Erhaltung der Gesundheit?

Schüler.

1. Genaue und pünktliche Eintheilung der Zeit zur Arbeit, Essen, Erholung und Schlaf.
2. Reinlichkeit am Körper, in Wäsche und Kleidung.
3. Mäßigkeit im Essen und Trinken.
4. Arbeit. Denn durch sie erhält der Körper seine Festigkeit.
5. Sorgfältige Verwahrung für Zugluft, Erkältung u. dgl.

Lehrer.

Wenn nun aber die Gesundheit verloren gegangen, was sollen wir da thun?

Schüler.

Sobald wir Abnahme der Gesundheit und ein Uebel an unserm Körper empfinden, frühzeitig darauf
darauf

barauf bedacht seyn, daß dieses gehoben, und iene wieder hergestellt werde. Nicht mit dem: „es wird schon so wieder vergehen!“ das Uebel so einzuwurzeln lassen, daß es hernach schwerlich oder wohl gar nicht geheilet werden kann. Dabey aber nicht so viel auf die verächtigten Hausmittel bauen, wenn uns ihre Nützbarkeit in dem Falle nicht schon bekannt ist, auch nicht den Rath eines jeden alten Mütterchens befolgen, woraus schon unendlicher Schade, besonders beym gemeinen Manne, erwachsen ist, sondern sogleich solche Männer zu Rathe ziehen, die die Arzneywissenschaft studirt haben und in dem Ruf guter Aerzte stehen, deren Vorschriften und Verordnungen pünktlich befolgen, und Gott um sein Gedenken dazu ansehen.

Lehrer.

Welches sind die vornehmsten Pflichten, die wir gegen unsern Nächsten zu erfüllen haben? Doch erstlich: Wer ist unser Nächster?

Schüler.

Jeder Mensch, ohne Rücksicht auf Religion, Vaterland, Geschlecht, Stand und Alter.

Lehrer.

Wie sollen wir uns gegen den bezeigen?

Schüler.

Eben so, wie gegen uns selbst.

Q 2

Lehrer.

Lehrer.

Warum ist das unsere Pflicht?

Schüler.

Weil er von eben dem Schöpfer sein Daseyn hat, dem wir das unsrige zu verdanken haben, weil er eben so eine Seele, eben so einen Körper hat, als wir, weil er mit uns zu einerley Entzweck in der Welt lebt, und weil wir ohne seinen Beystand auch nicht würden bestehen können. Wir müssen uns daher fleißig die goldene Regel einschärfen: Was du willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch.

Lehrer.

Was folgt aus dieser Regel?

Schüler.

Daß wir unsern Nächsten nicht nur nicht um das Seine auf irgend eine Art bringen, ihn unterdrücken, über sein Unglück uns freuen, verleumderische Gerüchte von ihm verbreiten, seine Ehre und guten Namen auf irgend eine Art schmälern, über sein Glück neidisch seyn, ja nicht einmal gleichgültig bey seinen Schicksalen, sie seyn erfreulich oder nicht; sondern im Unglück mit Rath und That nach allen unsern Kräften ihm beyzspringen, seine Noth, sein Elend und seine

Schmer-

Schmerzen uns so zu Herzen gehen lassen, als wenn sie uns selbst trafen, alle Gefahren, die ihm drohen, nach unserm Vermögen von ihm abwenden, ihm zu dem Seinen verhelfen, selbst mit Aufopferung eines Theils unserer Bequemlichkeit, Ruhe und Vergnügen, die seinige befördern, seine Güter, seine Ehre, seinen guten Namen aufrecht erhalten, und uns über sein Glück und seinen Wohlstand so freuen, als wenn es uns selbst beträfe. Denn so wünschet doch gewiß ein ieder, daß man sich gegen ihn in dergleichen Fällen bezeigen möge, daher ein ieder auch wieder gegen einen jeden also.

Lehrer.

Aber wie dann, wenn wir nun an unserm Nächsten von alle dem gerade das Gegentheil bemerken; wenn wir erfahren, daß er uns haßt, verfolgt, verleumdet, beneidet, zu unterdrücken sucht, in Noth und Gefahr nicht hilft, da er doch helfen kann, u. dgl.

Schüler.

Dies soll uns nicht abhalten, nach oben gegebenen Vorschriften gegen ihn zu verfahren. Was wir einmal für gut anerkannt haben, das müssen wir auch unter jeden Umständen befolgen, nicht deswegen uns davon abhalten lassen, weil



der oder iener nicht so denkt und handelt; nicht Böses mit Bösem vergelten, und so siedend Del in loderende Flammen gießen, vielmehr mit Liebeserweisungen unsern Feinden zuvorkommen, wodurch wir sie auch am leichtesten entwafnen, und durch unser gutes Beyspiel aufgemuntert, zu einer bessern Denkungs- und Sinnesart bringen können.

 IV.

Was werde ich seyn?

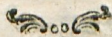
Lehrer.

Bleibt der Mensch immer in dem Zustande, in dem er in die Welt tritt, oder gehen mit ihm Veränderungen vor?

Schüler.

D ia. Aus Kindern werden Knaben, aus Knaben Jünglinge, aus Jünglingen Männer, aus Männern Greise, und so steigen auch mit den Jahren ihre Kenntniße, Kräfte und Fähigkeiten; kurz, der Mensch ist bis an den Tod mannigfaltigen Veränderungen unterworfen.

Lehrer.



Lehrer.

Bis an den Tod — Was ist denn der Tod?

Schüler.

Eine Trennung der Seele vom Körper.

Lehrer.

Sind alle Menschen dem Tod unterworfen?

Schüler.

Ja.

Lehrer.

Woraus kann man das beweisen?

Schüler.

Weil alle die, die vor uns gelebt haben,
haben sterben müssen.

Lehrer.

Wenn nun die Seele vom Körper sich trennt,
was geht da mit dem Körper vor?

Schüler.

Aller Bewegkraft, und Empfindung beraubt,
geht er in Verwesung über, wird Staub.

E 4

Lehrer.



Lehrer.

Erfährt die Seele gleiches Schicksal?

Schüler.

Nein, das kann sie nicht, denn sie ist ein einfaches Wesen, und also unzerstörbar.

Lehrer.

Kann sie nichts vernichten?

Schüler.

Nichts, als der allmächtige Wille des, der sie schuf.

Lehrer.

Ist's nicht wahrscheinlich, daß er dies thun werde?

Schüler.

Nein, wir finden keinen zureichenden Grund, anzunehmen, daß Gott ein Wesen, welches seiner Natur nach ewig fortdauern kann, nur für ein so kurzes Leben, als das Leben der Menschen auf dieser Welt ist, bestimmt haben, und hernach wieder zerstören sollte.

Lehrer.

Lehrer.

Wodurch wird es noch mehr wahrscheinlich,
daß wir auch nach diesem Leben noch fortbauern
werden?

Schüler.

Weil wir sehen, daß hier die Handlungen der
Menschen nicht genau vergolten werden.

Lehrer.

Ist denn das nothwendig?

Schüler.

Ja, denn sonst würde Gott kein gerechter
Gott, und also nicht das vollkommenste Wesen seyn.

Lehrer.

Worinnen besteht die Gerechtigkeit Gottes?

Schüler.

In der genauen Vergeltung der moralischen
Handlungen.

Lehrer.

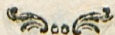
Was ist eine moralische Handlung?

Schüler.

Eine solche, bey der man seinem eigenen Ur-
theil, und seinen Begriffen von Recht und Unrecht

E 5

folgt



folgt — man nennet sie auch freye Handlungen.

Lehrer.

Welche Handlungen sind den moralischen entgegen gesetzt?

Schüler.

Die physikalischen; z. B. die Verdauung der Speisen im Magen, der Umlauf des Bluts.

Lehrer.

Worinnen besteht die genaue Vergeltung der moralischen Handlungen?

Schüler.

In der Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen.

Lehrer.

Sind physikalische Handlungen auch einer Belohnung fähig?

Schüler.

Nein, so lange sie bloß physikalische Handlungen bleiben, nicht; denn diese stehen nicht in unserm freyen Willen, sondern hängen allein von der einmal festgesetzten Einrichtung des Schöpfers ab.

Lehrer.

Lehrer.

Was heißt belohnen?

Schüler.

Die Vortheile empfinden lassen, die aus einer guten Handlung entspringen.

Lehrer.

Was bestrafen?

Schüler.

Den Schaden und Nachtheil empfinden lassen, der aus einer bösen That entspringt.

Lehrer.

Wenn Gott aber nach seiner Gerechtigkeit das Gute belohnen, wenn er das Böse bestrafen muß, so ist nöthig zu wissen: was ist Gut, was ist Böse, damit ich das Gute thun, und das Böse lassen kann?

Schüler.

Gut ist alles, was mit den Vollkommenheiten Gottes übereinstimmt, Böse, was denselben zuwider läuft.

Lehrer.

Da es nun oft der Fall ist, daß auf dieser Welt der Mensch nicht immer den Nachtheil des Bösen



Bösen und den Vortheil des Guten an sich lebhaft empfindet, was ist mit vieler Wahrscheinlichkeit daraus zu schließen?

Schüler.

Daß unsre Seele, die ihrer Natur nach fortbauern kann, auch fortbauern werde, und in einer andern Welt die Folgen ihrer Handlungen genauer und lebhafter empfinden werde.

Lehrer.

Hat aber nicht auch der Körper Antheil an den Handlungen der Menschen?

Schüler.

Allerdings; denn er ist ja das Werkzeug, durch welches die Seele die Dinge in der Welt wahrnimmt, und durch das sie ihren Willen vollzieht.

Lehrer.

Sollte also nicht auch der Körper Antheil an der genauen Vergeltung der moralischen Handlungen nehmen?

Schüler.

Nothwendig ist es eben nicht, da der Körper nur die Maschine ist, wodurch die Seele wirkt. Auch läßt sich aus der Natur nichts mit Gewißheit

heit davon sagen. So viel ist gewiß, daß es dem Schöpfer etwas leichtes wäre, den Körper mit der Seele wieder zu verbinden, wenn es seiner Weisheit gefiele. Die Auflösung desselben in Staub hindert nichts. Das Saamentorn verweiset nur darum in der Erde, um in schönerer Gestalt wieder hervorzukommen.

Lehrer.

Wenn nun aber so viel erweislich ist, daß unsere Seele fortbauert, daß eine genaue Vergeltung unserer Handlungen nothwendig ist, wenn also das Böse eben so genau bestraft, als das Gute belohnt werden soll, so sind ja diejenigen nicht glücklich, die diese Strafen an sich erfahren, gleichwohl soll doch Glückseligkeit die Absicht unsers Daseyns seyn?

Schüler.

Und das ist sie auch; daß aber nicht alle dieser Glückseligkeit theilhaftig werden, daran ist nicht der Schöpfer, sondern der Mensch selbst schuld.

Lehrer.

Wie so?

Schüler.

Weil er nicht die Bedingungen erfüllt, unter denen ihn der Schöpfer nur glücklich machen kann.

Lehrer.



Lehrer.

Welches sind diese Bedingungen?

Schüler.

Die genaue Beobachtung seiner Pflichten.

Lehrer.

Wenn nun der Mensch seine Pflichten gegen Gott, sich selbst und seinen Nächsten, so viel wie möglich, erfüllet, was kann er dann von Gott hoffen?

Schüler.

Daß er ihm die angenehmen Folgen seiner guten Aufführung in einer andern Welt auf ewig lebhaft empfinden laßen, daß er ihn ewig glücklich machen werde.



R e g i s t e r.

Allmacht.	—	—	20
Angst.	—	—	28
Bangigkeit.	—	—	28
Belohnen.	—	—	43
Bestrafen.	—	—	43
Böse.	—	—	11
Eigennutz.	—	—	31
Eigenschaft.	—	—	20
Einfach.	—	—	9
Erhalten.	—	—	19
Furcht.	—	—	28
Geist.	—	—	8
Geiz.	—	—	29
Gerechtigkeit Gottes.	—	—	41
Glücklich.	—	—	24
Glückselig.	—	—	25
Glückseligkeit.	—	—	23
Gott.	—	—	14
Gram.	—	—	28
Groll.	—	—	29
Gut.	—	—	11
Güte.	—	—	22
Handlung.	—	—	41
Haß.	—	—	29
Hochmuth.	—	—	29
			Selb .

Register.

Leib.	—	—	9
Leidenschaft.	—	—	27
Materie.	—	—	9
Mißgunst.	—	—	30
Natur.	—	—	19
Neid.	—	—	29
Regieren.	—	—	18
Schaffen.	—	—	15
Schrecken.	—	—	28
Seele.	—	—	8
Selbstmord.	—	—	23
Sorge.	—	—	28
Stolz.	—	—	30
Tod.	—	—	39
Traurigkeit.	—	—	30
Verdruß	—	—	31
Vergeltung.	—	—	42
Vernunft.	—	—	10
Verstand.	—	—	10
Vollkommen.	—	—	14
Weisheit.	—	—	21
Wille.	—	—	11
— freyer,	—	—	ebendas.
Wollust.	—	—	29
Zufällig.	—	—	16
Zorn.	—	—	29



Vol 18 - 2A

ULB Halle

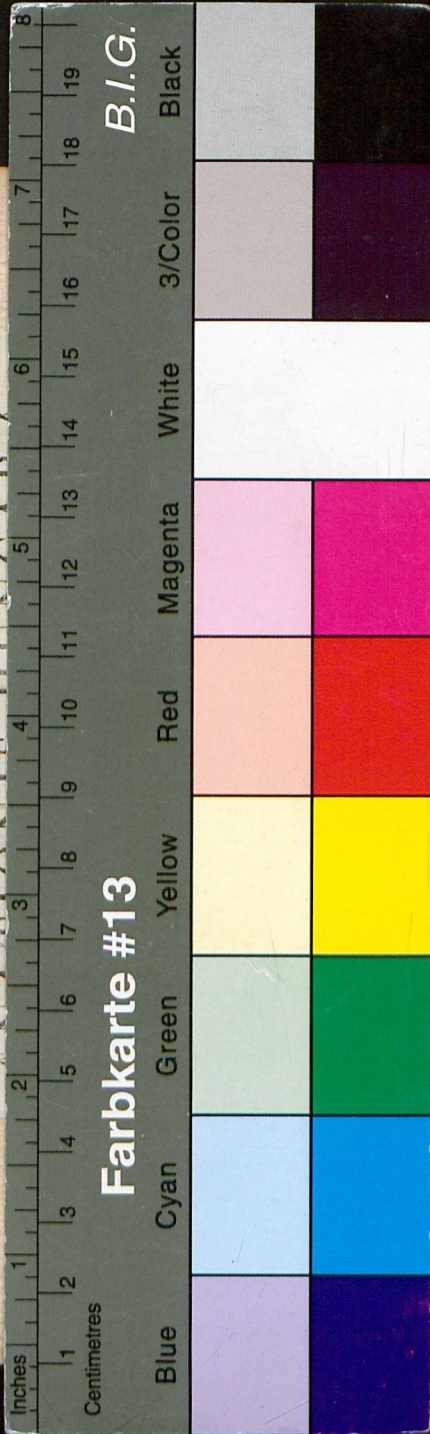
3

006 678 491



7





Versuch
eines
philosophischen
E x a m e n s

über
die vier Fragen:

Was bin ich, woher bin ich, warum bin ich,
was werde ich seyn?

für
Schüler der mittlern Classen.

Von
M. Gottlob Arnold Otto,
fünften Lehrer an der Wittenbergischen
Stadtschule.

Wittenberg,
gedruckt bey A. E. Charisius.